

Ein beseelter Abschied

STADTCASINO / Peter Eidenbenz gab mit dem Basler Gesangverein ein würdiges Abschiedskonzert.

VON PAUL SCHORNO

BASEL. Neunzehn Jahre lang, ab 1987, stand der Dirigent Peter Eidenbenz dem Basler Gesangverein vor. Mehr als 70 Konzerte bestritt er mit ihm, wobei Chorwerke des Barock, der Klassik und Romantik, aber auch Kompositionen der Moderne aufgeführt wurden.

Vor wenigen Wochen beging Eidenbenz seinen 70. Geburtstag, und kurze Zeit später realisierte er den Entschluss, seine Tätigkeit als Dirigent des renommierten Chors zu beenden. Dass er für sein letztes Konzert nicht einfach ein gefällig heiteres Werk wählte, sondern «seinen» Sängerinnen und Sängern eine gedanken- und inhaltsschwere Chorsinfonie zumutete, zeugt für sein Vertrauen in den Chor und seine jahrelange Arbeit.

Wiedergegeben wurde am Karfreitag im vollbesetzten Musiksaal des Stadtcasinos Beethovens «Missa solemnis, op. 123». Die orchestrale Begleitung lag in der Obhut des Sinfonieorchesters Basel, den Orgelpart versah der Münsterorganist Felix Pachlatko. Das Soloquartett bildeten vier erfahrene Sängerinnen und Sänger.

Höhepunkte vom Sanctus bis zum Agnus Dei

Es gibt kaum ein vergleichbar ähnliches Werk, sieht man von Bachs Hoher Messe in h-Moll ab, das von Anfang an das Publikum mit einer derart drängend bedrängenden Klangfülle «empfängt», wie diese anderthalb Stunden dauernde Missa solemnis. Durchgehend war der Chor, motivisch verflochten mit dem Orchester, in einem Mass gefordert, das an sportiv geprägtes Durchstehvermögen, Kraft und Steigerung an Intensität und Leistung denken liess.

Und die hochmotivierten Sängerinnen und Sänger vermochten diese Qualitäten zu erbringen und werkdienlich einzusetzen. War zu Beginn das Klangtableau noch nicht optimal ausbalanciert, entsprach es mit zunehmender Dauer den erforderlichen Stil- und Klangvorstellungen.

Bei den einzelnen Teilen der Messe stand der Chor dem Soloquartett gegenüber. Obwohl sich die vier Vokalistinnen in ihrer stimmlichen Übereinstimmung nicht auf Anhieb als Idealbesetzung erwiesen, trug ihre hinhorchend aufmerksame Gesangkunst zunehmend Früchte. Die Höhepunkte ereigneten sich vor allem vom Sanctus an bis zum Agnus Dei.

Da hatten auch die Sopranistin Svetlana Doneva – ihr feiner Sopran benötigt noch mehr Fülle und Strapazierfähigkeit –, die Mezzosopranistin Petra Lang, beeindruckend im Benedictus, ihre besten Momente. Leicht ins Ohr fallend der sonor virile Bass von Alfred Reiter, schlank, hell und von dramatischem Impetus der Tenor von Andrew Rees. Geschmeidig und beseelt der herrliche Benedictus-Satz mit dem Violin-Solo von Antonio Nuñez.

Mit präziser Zeichengebung sich andauernd in Bewegung haltend, bewältigte Peter Eidenbenz mit Bravour seine Aufgabe, rundum für die musikalisch gestalterische Ordnung besorgt zu sein. Anhaltender Schlussapplaus für alle Beteiligten, insbesondere für den scheidenden Dirigenten Peter Eidenbenz. Stehende Ovationen und Blumen. Der würdige Abschluss einer erfolgreichen Ära.